

# Aus der Bewegung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christentum und Philosophie, leiden darunter, denn einmal werden die philosophischen Begriffe alle verzerrt, sie werden geradezu misshandelt und geschändet, zum andern nimmt auch jede der in die Philosophie hineinprojizierten Glaubensvorstellungen derart abstruse und verzerrte Formen an, — wir denken an Gott als das philosophisch Absolute — dass es Christen und Nichtchristen immer schwerer geworden ist, das eigentliche Christentum darin zu erkennen.

Das aber ist nun das Wesentliche: Der gegenwärtige Mensch hängt nicht an den spezifisch christlichen Heils- und Glaubensvorstellungen, er hängt am Christentum nur, insofern und soweit es an oberste Begriffe und Werte gebunden ist. Er hängt an diesen Werten, nicht an den abstrusen Bildern und Vorstellungen. Nun die Trennung einsetzt, nun der Zeitgeist einsieht, dass das Christentum durch keine einzige wissenschaftliche Grenzsetzung gerettet werden kann, dass das Absolute mit dem Hebräergott Jahweh wirklich nichts zu tun hat und dass die Wahrheit, wie sie der Diesseitsmensch versteht, mit der «Wahrheit» des Christentums nur die 8 Buchstaben, inhaltlich aber sonst gar nichts gemein hat, nun sieht sich jeder Einzelne und sieht sich der ganze Zeitgeist wieder einmal klar und nachdrücklich vor die Entscheidung in der religiösen Frage gestellt, und der Zeitgeist wird sich, daran kann kaum ein Zweifel sein, *gegen* das Jenseits und *für* das Diesseits entscheiden. Damit beginnt die eigentliche Agonie, der Todesweg des Christentums. Je weiter die Wege zwischen Christentum und Wirklichkeit, zwischen Christentum und Wirklichkeitslehre auseinandergehen, desto schwächer wird es dem Gegenwartsmenschen, noch Christ zu sein. Die erste Voraussetzung zu diesem Noch-Christ-Sein-Können war schon längst nicht mehr eine klare Einsicht oder Ueberzeugung, die erste Voraussetzung war schon längst die ungeheure Gewaltmassnahme, dass der Mensch mit eigentlich affektiver Leidenschaft sich zuerst Gott unterwirft, dass er zuerst Gott sich unterstellt und erst aus dieser Gottgeborgenheit heraus anfängt zu überlegen und zu raisonnieren — von Gott aus und nicht gegen Gott hin! Dieses persönlich-subjektive Prius, diese allem Andern vorangehende Unterstellung unter Gott — sie wird immer schwieriger, immer unmöglicher. Schon Barth spricht von einem grossen Wagnis, von einem Sprung ins Dunkle, der mit geschlossenen Augen ausgeführt werden muss. Dieser Sprung wird immer seltener werden, weil auch dieser Sprung und die affektiven Kräfte zu diesem Sprung ihre Voraussetzungen haben, — und diese Voraussetzungen schwinden eben von Tag zu Tag. Je weiter sich das Christentum aus Wissenschaft und Philosophie, je weiter es sich aus aller Wirklichkeitslehre herauslöst, desto mehr löst es sich aus unserm Zeitgeist heraus. Gewiss, es wird dadurch um so reiner, aber je reiner christlich es wird, desto mehr entschwindet es unseren Augen, es entschwindet rückwärts gegen die Reformation, gegen die Vorscholastik, gegen das heilige Land hin, es wird langsam wieder zu dem, was es am Anfang war, eine ziemlich trübe Mischung aus verschiedenen orientalischen Kulturen und Mythen, die sich um die sympathische Gestalt des galiläischen Rabbi Joshua = griechisch Jesus, gruppieren, es geht wieder zurück in die Katakombenatmosphäre der Sekten und Partikel, von denen es ausgegangen ist. Als literarischen Ausdruck dieses Christentums, das schon völlig auf dem zeitlich-sachlichen Rückzug begriffen ist und unsern Händen, unsern Blicken entschwindet, möchten wir Barths letzte Schrift hinstellen, das «Credo» — die Exegese des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Der Gegenwartsmensch kann da einfach nicht mehr mit, er kann da nicht mehr verstehen, auch wenn guter Wille zum Mitgehen und Verstehen vielleicht noch vorhanden wären. Damit haben wir unsere Untersuchung über die theoretische Situation abgeschlossen. Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass hier, in der Frage der Wahrheit, die Entscheidung heute gefallen ist, und zwar gegen das Christentum.

## 2. Die praktische Situation.

Was wir auf dem weiten und bunten Felde der praktischen Situation noch kurz zu erwähnen haben, ist klare und unmittelbare Auswirkung dieses Entscheides in der Wahrheitsfrage. Er ist gewiss nicht überall klar begriffen und nicht überall klar im Bewusstsein vollzogen, dieser Entscheid — aber ob klar oder unklar bewusst, das Gefühl, die Ueberzeugung ist da und ist kräftig und wirksam: Die Ueberzeugung, dass das Christentum seinen Zenith überschritten habe und im Staatsganzen gewiss noch eine beträchtliche Macht, eine Grösse darstelle, mit der klugerweise gerechnet werden muss, dass es aber keine entscheidende, keine fundamentale Macht mehr sei. Ueber die Absolutheitsansprüche des Christentums gehen eigentlich heute alle Staaten völlig bedenkenlos hinweg. Auch die Schweiz verneint mit ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit diese Absolutheit. Allgemeine Toleranz in religiösen Fragen vertritt sich nicht mit dem integralen Glauben an die absolute und alleinige Geltung des christlichen Herrschaftsanspruches. Andere Länder gehen heute über diese Verneinung der Absolutheit hinaus und bedrängen das Christentum in seinem eigentlichen dogmatischen Bestande, andere zerreiben es langsam und methodisch, wieder andere haben es schon zerrieben, wie Russland.

(Schluss folgt.)

## Aus der Bewegung.

Die Jahresversammlung der «Fédération romande de la Libre Pensée» fand am 7. Juni in Neuenburg statt. Aus der Reihe der Verhandlungsgegenstände sei erwähnt, dass der Vorort von La Chaux-de-Fonds nach Lausanne verlegt wurde. Gesinnungsfreund Tripet von La Chaux-de-Fonds erstattete Bericht über den Prager Kongress. «La Libre Pensée internationale» schreibt darüber: «Ce rapport donna lieu à une discussion courtoise qui aboutit au statu quo, c'est-à-dire que la Fédération romande continue son travail avec la Fédération suisse allemande.»

Wir gratulieren Lausanne zur Uebernahme des Vororts und wünschen erspriessliche Arbeit *Der Hauptvorstand.*

## Der Gegner an der Arbeit.

### Der Erzbischof von Rouen.

In Nr. 13 des Freidenkers berichteten wir, dass der Erzbischof von Rouen seines Amtes enthoben wurde. Am 7. Juli ging durch die Presse die Mitteilung, das Mons. de la Villarabel sich nun entschlossen habe, seinen längst bestimmten Nachfolger das Feld zu räumen. Erzbischof de la Villarabel wird sich nach St. Brieuc zurückziehen und ist vom Papst für sein Entgegenkommen damit belohnt worden, dass er ihm die Würde eines Titular-Bischofs von Mytilene verliehen hat.

Wir nehmen an, dass mit der Würde auch das nötige Kleingeld zugesprochen wurde, damit seine Eminenz auch standesgemäss leben kann. Eine Krähe hackt der andern bekanntlich kein Auge aus! Das Fell dafür lassen ja die Schafe!

### Die sich ihr Grab schaufeln.

«Das neue Tage-Buch» (Paris) schreibt am 11. Juli:

«Bischof Berning von Osnabrück — im Nebenberuf preussischer Staatsrat von Görings Gnaden — zählt seit langem zu den sehr vereinzelt katholischen Würdenträgern, die dem Dritten Reich Geschmack abgewinnen. Aber trotz dieser Ausnahmestellung des Bischofs überrascht es, im «Angriff» vom 5. Juli nachstehende Meldung zu lesen: